

# Zwiegespräch durch den Sucher

*Vier Kunstschaffende zeigen im Kunstmuseum ihren Dialog mit Liechtenstein*

**Dialog ist angesagt im Kunstmuseum Liechtenstein. Vier Kunstschaffende haben diesen bereits geführt – mit Liechtenstein. In Form von Film und Fotografie. Die Besucher können dieses Zwiegespräch aufnehmen.**

● VON RETO NEURAUER

Auf der einen Seite stehen also Martin Walch (Planken/Wien), Marcel Odenbach (Köln/Ghana), Jeanne Faust (Hamburg) und Barbara Bühler (Eschen). Auf der andern Seite der Besucher des Kunstmuseums. Die vier haben in den vergangenen vier Jahren mit Liechtenstein einen Dialog geführt. Daraus ist ein zeitgenössischer Blick auf das Fürstentum geworden, gesehen durch den Sucher der Kamera.

## In 210 Sekunden durch «FL»

Mit Martin Walchs «Wandersmann» geht dieser Blick in 210 Sekunden, von der Weite gezoomt, um in der Unschärfe des Details zu enden, durch «FL». Aus diesem heraus wird wieder gezoomt, geräuschvoll. «Die Zeit wird komprimiert», umschreibt es Konservatorin Christine Meyer-Stoll. Und Walch präzisiert: «Ich beamte mich direkt durch die Liechtensteiner Landschaft, wobei Ton – manchmal schier unerträglich – und Bild gleich wichtig sind.» Mehrere Punkte visiert er auf seiner Suche an, um weiterzukommen zum nächsten. Jeder Blick Walchs geht auch ins Ausland, um am Ende wieder zur Heimat zurückzukommen.

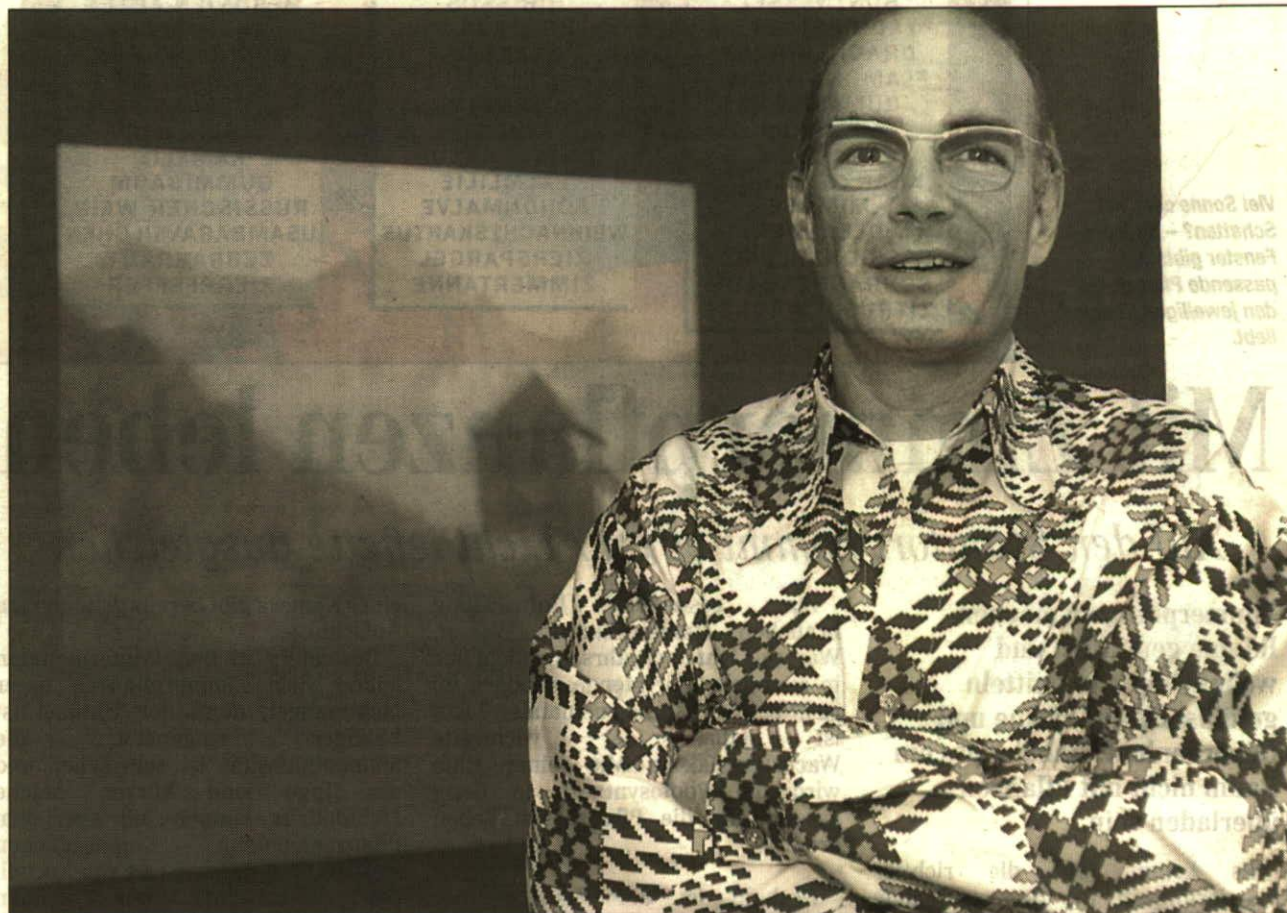
Ganz anders Barbara Bühler. Mit ihr sitzt man im Konferenzzimmer, zehnmal in doppelter Ausführung. Irgendwo im Fürstentum. Doch was wie zwei Fixierbilder erscheint, ist tatsächlich vorher und nachher, vor der Konferenz und nachher. «Das Sensibelste, was sich jeweils ändert, ist das Licht», sagt Meyer-Stoll. Dazwischen sind möglicherweise wichtige Entscheide getroffen worden. Was ist schon dazwischen? Eben, das Dazwischen nimmt man gar nicht mehr wahr. Das Gespräch aber hängt noch im Raum. Es hat Spuren hinterlassen. Bald kommt die Putzfrau.

## Traumland oder Traumaland?

Klischees des Fremden und Vertrauten untersucht Jeanne Faust. Ihre Szenerien sind kleine Drehbücher, ihre Postkarten ein kleiner Roman. Sie erlebt Liechtenstein als Wunderland, als Traumland, aber auch als Baustelle, sozusagen als Traumaland. Berge spielen eine Rolle, das Tal auch, die Protagonisten für diese nachgestellten Szenen fand Faust im Alltag. «Das Zittern des Fälschers» ist im vergangenen Jahr entstanden, mit einem touristischen Postkartenangebot erweitert. Die Hamburgerin hat im Fürstentum Situationen gefunden, alltägliche und dramatische.

## Tunnel als Übergang von alt zu neu?

Marcel Odenbach hat seinen «Herdentrieb» oben im Steg-Tunnel auf zwei VHS-Bänder installiert, auf beiden Seiten des Tunnels eine. Mit «Herdentrieb» visualisiert er das blinde, bewusste Folgen von Menschen in Massen, und provoziert so



Mit Martin Walchs «Wandersmann» geht der Blick, in 210 Sekunden von der Weite gezoomt, um in der Unschärfe des Details zu enden, durch «FL».

Foto: Vocom/Beham

den biologischen Ausgleich zur Herde. Diesen traditionellen Alpbtrieb unterlegt und überblendet er mit gefundenen und selbst gedrehtem Material verschiedenster, auch politisch höchst brisanter Massenansammlungen des 20. Jahrhundert. Symbolisiert der Tunnel auch eine Art von

Übergang aus der alten, traditionellen in die neue, visuelle Welt? Die Hinterteile der Kühe jedenfalls sind so traditionell wie eh und je.

Allen vier Arbeiten aber ist eines gemeinsam: Sie schärfen den zeitgenössischen Blick für Strukturen und Erscheinungen sowie für Erleb-

nisse und Vorgänge, die zu Liechtenstein gehören. Wer mit den fotografischen und filmischen Arbeiten von Barbara Bühler, Jeanne Faust, Marcel Odenbach und Martin Walch in einen Dialog treten will, hat noch bis Mitte Februar des kommenden Jahres Gelegenheit.